

Hirschgewand will ich tragen, ihr aber möget Jagdgerät und Gewand ablegen — gilt's, ihr schnellen Recken?"

„Es gilt,“ antworteten beide wie aus einem Munde und entledigten sich der Waffen und Kleider bis auf das weiße Untergewand.

Und sie begannen den Wettlauf auf dem weiten Plan. Bald hatte Siegfried einen Vorsprung, und wie zwei wilde Pardel liefen Gunther und Hagen durch den bunten Klee hinter ihm her.

Siegfried stand am sprudelnden Brunnen und schaute sich um — die beiden waren noch weit zurück. Da legte er den Schild auf den feuchten Boden und lehnte die Waffen an den Stamm der Linde. Allein so sehr der Durst ihn zum rieselnden Wasser zog, er bezwang sich und harrete, bis der König getrunken haben würde — so bescheiden war der Sinn des untadeligen Helden.

Lächelnd blickte er mit seinem strahlenden Angesicht den beiden Läufern entgegen — so lächelt die Sonne noch einmal liebevoll die Erde an, ehe sie untergeht. Und schon stand sie tief am Himmel. Mit rötlichem Schimmer überstrahlte sie die friedlich stille Landschaft. Die hohen Bäume im Thalgrunde standen da wie in Andacht versunken; sie regten kein Blatt; wie verzaubert erschien die Welt, und einem hehren Götterbilde gleich der Held am plätschernden Brunnen. Im nahem Gebüsch sang eine Amsel; ihrem lieblichen Gedichte lauschte Siegfried, es war das letzte Vogellied, welches sein Ohr entzückte.

Da kamen Gunther und Hagen heran, beide schier atemlos, und der König sprach: „Du hast gesiegt, Niederlandsfürst. Ich glaube, nur der schnelle Hirsch vermag sich mit dir im Laufen zu messen.“

Siegfried erwiderte: „Der Hirsch ist mein Meister, ihn kann ich nur mit Speer und Pfeil erreichen.“

König Gunther bückte sich zum rieselnden Quell und trank, neben ihm stand Siegfried, indes Hagen unvermerkt die Waffen des Helden ins Waldversteck trug. Nur den Schild konnte er nicht entfernen, der lag dicht am Brunnen zu Siegfrieds Füßen.

Mit tiefem Atemzuge erhob sich Gunther und sprach: „Wie köstlich erquickt doch frisch sprudelndes Quellwasser! Um diesen Labetrunk ist es mir lieb, daß der Wein versendet worden.“

Darauf neigte Siegfried sich zur Quelle, um zu trinken. Mit erhobenem Speer schlich Hagen heran, König Gunther starrte mit Entsetzen drein.

Und Hagen ersah das schimmernde Kreuzchen auf dem Rücken des Helden; sein finsternes Auge flammte; hoch auf richtete er sich und nahm das Ziel. Da sauste der Speer, ein Blutstrahl schoß empor und überströmte Hagens Gewand und Angesicht. Mit einem schrecklichen Schrei, der wie Löwengebrüll durch das Gebirg rollte, fuhr Siegfried empor, im Rücken stand ihm der